

Schmuck zwischen Kunst und Klunker Von Japan bis Österreich

Halsketten aus Plastikbechern, Ringe aus Stein und goldene Broschen in Form von aufgetrennten Pulloverfäden: Das sind nur einige Exponate der Ausstellung „Schmuck 1970-2015“, die ab Mittwoch im Museum für Angewandte Kunst (MAK) in Wien zu sehen ist. Gezeigt werden 454 Exemplare zeitgenössischen Schmucks aus der Sammlung des Ehepaars Heidi und Karl Bollmann.

Es ist eine breite Schau über mehr als 40 Jahre Sammlerleidenschaft des Ehepaars Bollmann, die im MAK gezeigt wird. Es sei ein Querschnitt der insgesamt über 1.000 gesammelten Werke, so Karl Bollmann, aber keine repräsentative Auswahl. Begleitet wird die Ausstellung von Bildern, auf denen „Menschen wie du und ich“, so Heidi Bollmann, selbst ausgewählte Stücke der insgesamt 206 Künstler tragen und präsentieren.

Breiter Bogen über die Kulturen

Dabei wird ein Bogen über unterschiedliche Kulturen gespannt, die Künstler kommen unter anderem aus den USA, Mexiko, Israel, Japan, Australien, Neuseeland, China sowie aus Österreich und fast allen europäischen Ländern. Vertreten sind etwa Yasuki Hiramatsu aus Japan mit seinen schlichten Kreationen und der Italiener Bruno Martinazzi mit einem Armreif in Form einer Hand. Die verwendeten Materialien, Formen und Farben sind durchgängig bunt und vielfältig.



Foto/Grafik: ORF.at/Zita Köver

Brosche „Total falsch gestrickter Pullover“ aus Gold, eines der Lieblingsstücke Karl Bollmanns in der Ausstellung

Trotz zahlreicher österreichischer Künstler wie Fritz Maierhofer, der im MAK ebenfalls rund 200 Stücke seines Schaffens zeigt, und Helfried Kodre, Teil der Sammlung Bollmann, gibt es für Autorenschmuck, wie die Unikate tragbarer Kunst auch genannt werden, im Gegensatz zu anderen Ländern in Österreich keine besondere Aufmerksamkeit. Dabei hat Schmuck in allen Epochen eine wichtige Bedeutung, etwa als Zeichen für die gesellschaftliche Position. Ab den 1960er Jahren wandelte sich die Bedeutung, für Schmuck sollte nun ebenfalls die Freiheit der Kunst gelten.

Schmuck entfaltet sich beim Tragen

Auch wenn viele Stücke der Sammlung auf den ersten Blick eigentlich total untragbar erscheinen, auf den gezeigten Porträtbildern zeigt sich, dass viele Schmuckstücke ihre echte Wirkung überhaupt erst im getragenen Zustand entfalten. Vieles dürfte sich dabei allerdings auch als nicht wirklich praktisch erweisen, wie etwa ein goldener Armreif in Form eines Würfels. Alle gezeigten Stücke werden je nach Möglichkeit aber tatsächlich getragen, betont das Sammlerehepaar, denn nur so könne Schmuck Träger und Umgebung auch erfreuen.

Ausstellungshinweis

„Schmuck 1970-2015. Sammlung Bollmann, Fritz Maierhofer Retrospektive“. Museum für Angewandte Kunst, Wien. Dienstag 10.00 bis 22.00 Uhr, Mittwoch bis Sonntag 10.00 bis 18.00 Uhr.



Foto/Grafik: ORF.at/Zita Köver

In eigens angefertigten Porträts wird gezeigt, wie der Schmuck getragen aussieht - und welche Wirkung er entfalten kann

In seiner frühen Kunstbegeisterung, die mittlerweile etwas nachgelassen habe, und dem Drang, ganz vorne dabei zu sein, seiner Frau Dinge gekauft, die ihr aber nicht gepasst hätten und die sie in weiterer Folge auch nicht getragen habe, so Karl Bollmann gegenüber ORF.at. Diese Ablehnung „sei zu akzeptieren“, seine Frau müsse nicht alles tragen. Mittlerweile decke sich ihr Geschmack zu 80 bis 90 Prozent, fügt seine Frau Heidi hinzu.

Schmuckkäufer, kein Sammler

Eigentlich sei es nicht sein Ziel gewesen, Schmuck zu sammeln, erzählt Bollmann weiter. Zu Beginn hätten er und seine Frau auch gar nicht das Geld dafür gehabt. Er sehe sich eher als Schmuckkäufer, „der seiner Frau gerne Schmuck kauft und sich freut, wenn sie ihn trägt und wenn ich den Schmuck sehe“. Dabei sei es ihm wichtig, dass Schmuck die Würde des Trägers und auch der Personen, die ihn betrachten, wahre. Er selbst trage abseits von Manschettenknöpfen gerade in seinem Beruf als Anwalt keinen Schmuck, weil man sich als Mann zu oft und zu sehr erklären müsse, wenn man Schmuck trage.



Foto/Grafik: ORF.at/Zita Köver

Karl und Heidi Bollmann

Mit der Zeit wurden die Ansprüche des Ehepaars aber spezifischer: Anlässlich der Jahrtausendwende beauftragte Bollmann namhafte Künstler, Schmuck für seine Frau zu entwerfen. Herausgekommen sind 61 Arbeiten, die ein breites Spektrum künstlerischen Schaffens umfassen, von der klassischen Goldbrosche über Armreife mit Seidentüchern bis hin zu einer schlichten Perlmutterkette und einem Engel, der auch in einem eigens angefertigten Bilderrahmen ausgestellt werden kann.

Sammlung derzeit unverkäuflich

Den Überblick über ihre Schmucksammlung behält Heidi Bollmann mittels eines eigens angelegten digitalen Katalogs. Sie habe ein Jahr lang alle Stücke fotografiert und katalogisiert und dabei nach Künstlern und Schmuckart, aber auch nach den verwendeten Materialien wie Holz, Stoff, Papier und Kunststoff sortiert. Alle Schmuckstücke aus Edelmetall seien im Safe, so Heidi Bollmann, der Rest sei in Schubladen und Kassetten von Ikea zu Hause einsortiert und zum Teil dort auch ausgestellt.



Foto/Grafik: ORF.at/Zita Köver

61 Arbeiten schufen Künstler anlässlich der Jahrtausendwende für Heidi Bollmann im Auftrag ihres Mannes

Wenn sie für eine Hochzeit, einen Ballbesuch oder einen Besuch in einer Galerie ein Schmuckstück suche, dann suche sie das zum Anlass passend aus. „Die britische Königin Elisabeth geht ja auch nicht mit der Krone in die Kirche.“ Sie trage „weitgehend“ auch alle Stücke ihrer Sammlung, außer sie seien besonders fragil und der Künstler, der etwaige Reparaturen durchführen könnte, lebe nicht mehr. „Der Punkt ist: Schmuck hat wie jede Kunst Form und Inhalt. Und meine Frau stimmt nicht jedem Inhalt zu“, fügt Karl Bollmann verschmitzt hinzu.

Als Geldanlage sei zeitgenössischer Schmuck nicht sinnvoll, so Bollmann schließlich, denn es gebe keinen Sekundärmarkt dafür. Es habe immer wieder Versuche gegeben, Auktionen zu veranstalten, das habe aber nie funktioniert. De facto sei die Sammlung abgesehen vom Materialpreis nichts wert, weil sie unverkäuflich sei - abgesehen davon, dass es ohnedies keine Absicht eines Verkaufs gebe. Die Kinder des Ehemann Bollmanns wollen die Sammlung weiter tragen.

Link:

MAK <<http://www.mak.at/aktuell>>

Publiziert am 13.01.2015